

Wolfgang Hoelscher-Obermaier

Impulse für die deutsch-griechische Zusammenarbeit

Vielen Dank an die Veranstalter, an die Heinrich Böll Stiftung und die FU Berlin. Der Titel dieser letzten Sitzung stellt die Frage nach Impulsen für die deutsch-griechische Zusammenarbeit. Mit dieser Veranstaltung haben Sie Impulse gesetzt!

Botschafter Rallis – darf ich das Fazit Ihres Beitrags auf Griechisch zusammenfassen: „Μπορούμε ολοι μαζί!“ (Gemeinsam schaffen wir es!). Ich bin dankbar, dass Sie schon das Partnerschaftsprogramm dargestellt haben, sodass ich mich auf die Darstellung der Deutsch-Griechischen Versammlung (DGV) konzentrieren kann.

Die DGV passt zu Vielem, was in den letzten Tagen hier – gestern und heute – genannt wurde, gefordert wurde. Es wurde von solidarischem Vorgehen gesprochen. Es wurde von Reform von Institutionen und Verwaltung gesprochen und es wurde Bürgermeister Boutaris zitiert :„Vielleicht kann man nur dann etwas ändern, wenn man einfach etwas Neues anfängt“. Das ist getan worden in Thessaloniki von vielen Beteiligten.

Was ist die DGV?

Die Erste fand vor 2 Jahren in Athen statt und zielte auf eine Zusammenarbeit der Partnerschaftsvereine, d.h. den zivilgesellschaftlichen Bereich. Wir haben das bei der von uns veranstalteten DGV II ergänzt um die Zusammenarbeit der Kommunen, Städte und Landkreise – all dem, was man in Deutschland unter Gebietskörperschaften versteht. Ihr Papier - Frau Cramon – habe ich noch nicht gesehen, und ich weiß nicht, ob es vor unserer Konzeption entstanden ist. Auf jeden Fall gehen unsere Überlegungen Hand in Hand.

Warum sind wir darauf gekommen?

Ich will fünf Argumente nennen, warum wir auf der kommunalen Ebene zusammenarbeiten wollten und weiterhin wollen.

1. Der erste Punkt ist eher ein quantitativer Hinweis als ein Argument. Städtepartnerschaften haben wir zu Zeit ungefähr dreißig mit Deutschland und Griechenland, zwischen Deutschland und Frankreich hingegen über zweitausend.
2. Defizite in der Verwaltung in Griechenland im kommunalen Bereich sind nichts Neues, aber es sind seit 01.01.2011 neue Probleme dazugekommen, als die Kommunen im Rahmen der Kallikratis-Reform bestimmte Zuständigkeiten dazu bekommen haben.
3. Ein drittes Argument sind die Schwierigkeiten, die es teilweise in der Zusammenarbeit auf staatlicher Ebene gab. Je instabiler die Zentralregierung, umso wichtiger die Rolle der kommunalen Institutionen.
4. Manche Bürgermeister – das wurde schon mehrfach erwähnt in diesen Tagen – sind neue politische Kräfte mit Reformwillen. Herr Boutaris wurde genannt, aber es gibt auch andere.
5. Diese Bürgermeister und Regionalverwalter, *Peripheriarchen*, wie sie sich jetzt nennen, sind näher dran an den Problemen. Sie sind aber auch näher dran an den Chancen, die sich bieten. Sie kennen das Entwicklungspotenzial ihrer Regionen, ihrer Kommunen usw. und bieten sich an für eine Zusammenarbeit, bei der man auch die Wirtschaft mit einbezieht.

Wie haben wir das aufgezogen?

Eigentlich mit relativ wenig Mitteln. Es war ein gutes Beispiel, wie man auch mit wenig Mitteln etwas erreichen kann – ganz im Sinne des Boutaris-Zitates. Die meiste Arbeit ist von Freiwilligen gemacht worden. Die Website www.grde.eu, die es demnächst als Neuauflage für die nächste Versammlung geben wird, wurde von einem jungen Mann erstellt, als Diplomarbeit an der Universität in Thessaloniki.

Aber so ist ein Prozess entstanden, es sind immer mehr Menschen dazugekommen. Auch deutsch-griechische Vereine – wir haben davon in Thessaloniki ein starkes Netz. Es kamen dann auch Bürgermeister dazu, die wir im Laufe der Besuche und Gespräche angesprochen haben und deren Dynamik dazu geführt hat, dass wir dann im November 2011 eine Versammlung mit ca. 250 Teilnehmern durchführen konnten.

Was ist da passiert?

Vor allem war es ein Erfahrungsaustausch in ganz praktischen Gebieten. Es gab viele Panels, z.B. zu Abwasser, zur Abfallwirtschaft, zu erneuerbaren Energien, zur Kulturpolitik, mit denen sich Experten, Vertreter von Kommunen, Bürgermeister aus beiden Ländern befasst haben. Teilweise sind auch nachhaltige Initiativen entstanden oder am Entstehen, z. B. im Jugendaustausch. Hier wollen wir jetzt etwas auf die Beine stellen. Sie wissen, es gibt z. B. ein deutsch-französisches und ein deutsch-polnisches Jugendwerk. Mit Griechenland liegt das bisher recht brach. Wir wollen, dass konkret etwas passiert, auch vor dem Hintergrund der historischen Verantwortung, die wir in Griechenland haben. Ein anderes Gebiet könnte sein: Berufsbildung, Austausch gegenseitiger Beratungen im Berufsbildungsbereich, vielleicht sogar Austausch von Lehrlingen und Austausch von Verwaltungspersonal.

Die Deutsch-Griechische Versammlung hat auch versucht und es teilweise geschafft, Unternehmen/Unternehmensvertreter, auch Vertreter z. B. von Stadtwerken als Teilnehmer zu gewinnen. Das war ein interessantes Experiment, denn diese Unternehmensvertreter haben angefangen sich konkret für Griechenland zu interessieren. Es wurde dann über *Joint Ventures* gesprochen, gerade im Bereich erneuerbarer Energien, zwischen Stadtwerken in Deutschland mit Städten in Griechenland. Und diese Kontakte wären sicherlich nicht zustande gekommen, wenn die Unternehmer nicht mit ihren Bürgermeistern gekommen wären. Also man kann sozusagen diese interkommunale Zusammenarbeit auch sehen als Wegbereiter für Wirtschaftskontakte.

Insgesamt habe ich die DGVIII Versammlung als Aufbruch empfunden und als Solidaritätsbezeugung. Die Bürgermeister, die angereist sind aus Deutschland, sind nicht im Rahmen eines Seminars finanziert worden, sondern sie sind auf eigene Kosten und auf eigene Initiative gekommen.

Die Frage, die vorhin auftauchte, ob eine solche Form der Zusammenarbeit möglicherweise in Griechenland nicht erwünscht sei, habe ich nicht so empfunden. Es haben natürlich nicht alle mitgemacht. Wir haben alle Bürgermeister aus Griechenland eingeladen, es waren vielleicht zwanzig oder dreißig – das kann man nicht so genau zählen, weil es so fluktuerte mit der Polis-Messe, die auch im gleichen Gelände stattfand. Es war eine Messe für Kommunalpolitiker, eine sozusagen offene Veranstaltung.

Was war nun das Ergebnis?

Die Panels haben dem Bürgermeister Boutaris gut gefallen. Während der Versammlung hat er daher spontan gesagt, er möchte die nächste DGV in 2012. Bisher war das im 2-Jahres-Rhythmus, jetzt sind wir sozusagen auf einen 1-Jahres-Rhythmus gekommen. Schließlich hat sich ein Vertreter aus Nürnberg für das Jahr 2013 das Recht gesichert, Gastgeber zu sein. Der DGV-Prozess wurde in Thessaloniki institutionalisiert. Die Idee dieser Veranstaltung, die nicht natürliche Aufgabe eines Generalkonsulats ist, war die Entfaltung einer katalytischen Wirkung, damit die Bürgermeister ihre Zusammenarbeit selbst organisieren, und das haben sie auch gemacht. Sie haben einen bilateralen Ausschuss gegründet.

Wenn Sie auf die Website www.grde.eu gehen, finden Sie die Abschlussresolution, in der das aufgeführt ist. Auf jeder Seite sind drei oder vier Bürgermeister oder Peripherievertreter der Landräte dabei und diese sind das Zentrum für die Organisation des weiteren DGV-Prozesses. Damit wäre das Ziel erreicht gewesen, aber es gab noch eine unerwartete Zugabe. Die Frau Bundeskanzlerin hat nämlich zwei Wochen vor der DGV angefangen, sich dafür zu interessieren. Oder sie hatte sich schon längere Zeit dafür interessiert. Ich glaube, als zuletzt Herr Papandreou in Berlin war – das muss Ende August gewesen sein - haben sie auch darüber gesprochen. Zwei Wochen vor unserem Termin kam jedenfalls die Nachricht, auf Wunsch der Bundeskanzlerin werde PSts Hans-Joachim Fuchtel für die Bundesregierung teilnehmen. Er hat einige Ressourcen, einiges an Leuten mitgebracht, die zu bestimmten Themen zielführend beitragen konnten. Nach der DGV wurde er zum Beauftragten ernannt, für die deutsche Seite natürlich – denn wir können nicht für die gesamte Versammlung reden, nur für die deutsche Seite.

Eins möchte ich doch noch kurz erwähnen. Wenn ich in Griechenland mit Bürgermeistern rede, dann fragen mich viele als Erstes: Wo ist denn die Adresse von Herrn Fuchtel in Thessaloniki? Die gibt es jedoch nicht. Wir haben einen Generalkonsul in Thessaloniki, und eine Botschaft in Athen und einen Herrn Fuchtel in Berlin. Es ist auch so ein typisches Beispiel, für Reflexe, die ausgelöst werden. In der Presse steht dann: „Die Deutschen kommen wieder“. Da muss man vorsichtig sein, Fingerspitzengefühl haben. Wenn man so eine Zusammenarbeit aufbaut, dann muss sie von unten kommen und man darf nicht dieses Gefühl der Vereinnahmung erwecken. Hilfe wird schnell missverstanden. Es hieß in den Zeitungen: Ein Minister von Frau Merkel wird sich in Thessaloniki niederlassen. Das war also sozusagen die Hauptnachricht. Herr Fuchtel sieht sich ganz anders – als Dienstleiter auf deutscher Seite. Wir haben das auch schon öfters besprochen. Auf deutscher Seite die Kontakte sicher zu stellen, also die Anliegen der Akteure, der Aktivisten der deutsch-griechischen Versammlung gegenüber der Bundesregierung oder auf sonstige Weise Ressourcen zu mobilisieren und diesen Prozess zu unterstützen von Deutschland aus – das ist die Aufgabe von Herrn Fuchtel. Alles andere wäre paradox. Denn das Ziel dieser ganzen Versammlung war, unterhalb der Ebene der Regierungen eine Zusammenarbeit zu schaffen, also zwischen kommunalen Einheiten und zwischen den Zivilgesellschaften. Wenn der Beauftragte als Kommunikationskanal zur Bundesregierung zur Verfügung steht, macht das Sinn.

Also, wie geht es weiter?

Die DGV III soll Mitte November in Thessaloniki stattfinden. Bürgermeister Boutaris wird sozusagen im Zentrum stehen, als Gastgeber. Der Ausschuss, den ich erwähnt habe, spielt eine wichtige Koordinierungsrolle. Im Aufruf von Thessaloniki, haben die Teilnehmer, die Bundesregierung gebeten, Mittel zur Verfügung zu stellen, um ein Koordinierungsbüro einzurichten. Das ist uns letzte Woche mit Mitteln des Auswärtigen Amts gelungen. Wir haben Christos Lasaridis, der heute hier im Publikum sitzt, mit der Koordinierungsrolle beauftragt. Er ist ansprechbar für alle, die mitmachen wollen, vor allem als Ansprechpartner für die Menschen in Griechenland. Auf der deutschen Seite haben wir die Kooperationsstelle von Herrn Fuchtel, der auch schon zwei Mitarbeiter angehören.

Für die nächste deutsch-griechische Versammlung stelle ich mir das Konzept ein bisschen anders als bei der DGVII vor. Man kann ja die gleiche Sache nicht wieder machen. Es war eine Veranstaltung, bei der viele Themen in anderthalb Tagen durchgesprochen wurden. Meine Vision ist, dass wir im Laufe des Jahres mehrere Vorkonferenzen organisieren. Wir haben auch schon drei oder vier Anmeldungen von griechischen Bürgermeistern, zu bestimmten Themen z. B. aus dem Tourismusbereich oder erneuerbaren Energien. Dass man also von Seiten griechischer Bürgermeister und Peripheriarchen solche Konferenzen anberaumt, unterstützt durch unser DGV-Büro in Thessaloniki, und die Kooperationsstelle von Herrn Fuchtel in Berlin, die Partner in Deutschland mobilisieren kann, auch Investitionspartner.

Die Ergebnisse der Vorkonferenzen sollen dann am Ende bei der DGV III zusammenlaufen, sodass wir dort nicht mehr über einzelne Fachthemen sprechen müssen, sondern zusammenfassen. Andere Maßnahmen, die uns noch vorschweben, sind dauerhafte Mechanismen im Jugendaustausch, ich

hatte es bereits angesprochen.

Hier wird auch die Website eine wichtige Rolle spielen. Im Rahmen dieser Website wollen wir eine Expertendatenbank aufbauen. Es gibt in Griechenland viele gute Experten, aus deutsch-griechischen Kontexten. Es passiert es mir des Öfteren, dass mich z.B. ein Bürgermeister fragt: Kannst Du mir nicht helfen, wie ich einen Wandertourismus auf der Insel Skiathos aufbauen kann? Dann sage ich ihm, er solle doch mal auf Skiathos schauen, da gibt es z. B. einen Deutschen, der genau das gemacht hat. Man kann über diese Weise viele nützliche Kontakte herstellen und das soll in Form einer Datenbank im Internet -da es sonst irgendeinmal unübersichtlich wird – passieren. Was wir natürlich auch wollen ist die Verzahnung mit der Task-Force, damit wir uns hier sinnvoll ergänzen.

Fazit: ich glaube, es ist ein solidarischer, praxisorientierter Ansatz von unten entstanden. Es ist kein Plan, es ist ein Rahmen, ein Angebot. Wer will, kann mitmachen. Offen für alle. Machen Sie mit Frau Cramon, auch die Grünen!“

Wolfgang Hoelscher-Obermaier ist Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland in Thessaloniki.